

Für ewig.

Denn was der Mensch in seinen Erdeschranken
 Von hohem Glück mit Götternamen nennt:
 Die Harmonie der Treue, die kein Wanken,
 Der Freundschaft, die nicht Zweifelsorge kennt,
 Das Licht, das Weisen nur zu einsamen Gedanken,
 Das Dichtern nur in schönen Bildern brennt,
 Das hatt' ich all in meinen besten Stunden
 In ihr entdeckt und es für mich gefunden.

Zwischen beiden Welten.

Einer Einzigen angehören,
 Einen Einzigen verehren,
 Wie vereint es Herz und Sinn!
 Lida! Glück der nächsten Nähe,
 William! Stern der schönsten Höhe,
 Euch verdank' ich, was ich bin.
 Tag' und Jahre sind verschwunden,
 Und doch ruht auf jenen Stunden
 Meines Wertes Vollgewinn.

Aus einem Stammbuch von 1604.

Hoffnung beschwingt Gedanken, Liebe Hoffnung.
 In klarster Nacht hinauf zu Cynthien, Liebe!
 Und sprich: wie sie sich oben umgestaltet,
 So auf der Erde schwindet, wächst mein Glück.
 Und wispere sanft=bescheiden ihr ans Ohr,
 Wie Zweifel oft das Haupt hing, Treue tränkte.
 Und ihr, Gedanken, mißzutraun geneigt,
 Beschilt euch die Geliebte dessenthalb,
 So sagt: ihr wechselt zwar, doch ändert nicht,
 Wie sie dieselbe bleibt und immer wechselt.
 Untrauen tritt ins Herz, vergiftet's nicht,
 Denn Lieb' ist süßer, von Verdacht gewürzt.
 Wenn sie verdrießlich dann das Aug' umwölkt,
 Des Himmels Kläre widerwärtig schwärzt,
 Dann, Seufzer=Winde, scheucht die Wolken weg,
 Tränt nieder, sie in Regen aufzulösen!
 Gedanke, Hoffnung, Liebe bleibt nur dort,
 Bis Cynthia scheint, wie sie mir sonst getan.